

zum Druck angeboten wurde“, und interpretiert die Ablehnung einiger „Verleger und Reihenherausgeber“ mit deren Furcht vor einem Mißbrauch von Ebendorfers Schrift zu „polemischen Zwecken gegen die Juden“, was wohl eine ziemlich absurde Annahme ist. Daß die Unzulänglichkeit der Edition schuld gewesen sein könnte, kommt (begrifflicherweise) den Editoren nicht in den Sinn. Wenn man aber bedenkt, daß sie im Wiener Institut für Geschichtsforschung veröffentlicht wurde, das mit den MGH enge editorische Kontakte pflegt und wo A. Lhotsky u. a. auch Editionstechnik gelehrt, vor allem auch in seiner Edition von Ebendorfers *Chronica Austriae* (1967) die Prinzipien solcher Editionen fixiert und publik gemacht hat, darf man wohl unterstellen, daß die Editoren darauf hingewiesen wurden, sich aber um derlei Quisquilien nicht kümmerten und trotzdem ihr Machwerk zum Druck unterbringen konnten, was zumindest nachdenklich stimmt. Daß ein Ebendorfer-Text gleichwohl nun gedruckt zur Verfügung steht, ist zu loben. Sprachkundige könnten nun z. B. untersuchen, ob Ebendorfer und sein Helfer jeweils richtig übersetzt haben, was nicht immer der Fall zu sein scheint, bzw. wie sich Mitte des 15. Jh. die Synonymensuche zwischen Hebräisch und Latein gestaltete.

Harald Zimmermann

Arthur G. RIGG, *Henry of Huntingdon's Herbal*, *Mediaeval Studies* 65 (2003) S. 213–292, kann die von Bernd Ruppel (*FmSt* 31, 1997, S. 197–213) begonnene Spurensuche weiterführen und ein in zwei Hss. fehlerhaft überliefertes pharmakographisches Lehrgedicht (vgl. auch Walther 7710) dem englischen Historiker († 1138) zweifelsfrei zuweisen: In sechs Büchern präsentiert er weit mehr als 100 Pflanzen und Kräuter, formal und inhaltlich eng an den ungleich berühmteren *Macer floridus* des Odo von Meung aus dem 11. Jh. angelehnt. In einer Appendix werden mit Kommentar und Übersetzung die Prologe, Epiloge, Überleitungen und 15 Pflanzenkapitel bekannt gemacht.

P. O.

Baudouin VAN DEN ABEELE, *Zum „Federspiel“*. Die lateinischen Falknerietraktate des Mittelalters zwischen Tradition und Praxis, *Zs. für Jagdwissenschaft* 49 (2003) S. 89–111, bietet einen dichten Überblick über diese Textgattung sowie ihre gut vorangeschrittene Erforschung in jüngerer Zeit und wirft die nur schwierig zu beantwortende Frage nach der Praxisrelevanz des hier tradierten Spezialwissens auf.

M. G.

*The Trotula. A Medieval Compendium of Women's Medicine*, ed. and translated by Monica H. GREEN (The Middle Ages Series) Philadelphia, Pa. 2001, University of Pennsylvania Press, XVII u. 301 S., 10 Abb., ISBN 0-8122-3789-4, GBP 38,50 (cased). – *The Trotula. An English Translation of the Medieval Compendium of Women's Medicine*, ed. and translated by Monica H. GREEN (The Middle Ages Series) Philadelphia, Pa. 2002, University of Pennsylvania Press, XVII u. 227 S., 10 Abb., ISBN 0-8122-1808-6, GBP 14 (pbk.). – Unter dem Namen Trotula ist das mit über 120 Hss. einflußreichste